

Online Das iPad und seine Konkurrenten – ein Dossier zum Hoffnungsträger von Apple Abendblatt.de/ipad

Hochtief kritisiert „feindliches“ Übernahmeangebot aus Spanien

Baukonzern erwägt offenbar **Abwehrstrategie** gegen ACS

ESSEN :: Die Pläne des spanischen ACS-Konzerns zur Übernahme des größten deutschen Baukonzerns Hochtief stoßen in der Bundesrepublik auf heftige Kritik. Hochtief-Chef Herbert Lütkestratkötter stuft die Offerte als feindlich ein. „Ja, so müssen wir es aufpassen“, sagte Lütkestratkötter am Freitag der Nachrichtenagentur Reuters auf eine entsprechende Frage. Wie der Vorstand reagieren werde, sei nicht entschieden: „Wir sitzen mit unseren Beratern zusammen und diskutieren alle Aspekte dieser für uns neuen Situation.“ Die Spanier versuchten unterdessen, die Lage zu entschärfen: „Unsere Intentionen sind sehr freundschaftlich“, sagte ACS-Manager Angel García Altozano. Das Angebot habe Vorteile auch für Hochtief, sagte eine Sprecherin.

„Wir haben ACS immer so verstanden, dass sie keine weiteren Anteile erwerben wollen“, sagte Lütkestratkötter. Hochtief sei von dem spanischen Konzern, der vom Real Madrids Präsident Florentino Pérez beherrscht wird, auch nicht vorab in die Übernahmepläne eingeweiht worden. Ob und wie sich Deutschlands größter Baukonzern wehren könnte, blieb unklar. Berater prüfen offenbar eine Abwehrstrategie.

ACS hatte angekündigt, längerfristig eine Beteiligung von „knapp über 50 Prozent“ an Hochtief ins Visier zu nehmen. Derzeit hält ACS knapp 30 Prozent. Überschreiten die Spanier die Schwelle, wird eine Übernahmeofferte an alle Aktionäre fällig. Damit diese nicht teuer wird, plant ACS nur je acht eigene Aktien für fünf Hochtief-Anteilscheine zu bieten – eine Prämie für Hochtief-Aktionäre gibt es damit nicht. ACS-Chef Angel Altozano sagte, es gebe keine Pläne, das Angebot aufzustoßen.

Aktionärsschützer bezeichnen das Angebot als „absolut inakzeptabel“

„Wo für Hochtief und vor allem seine Aktionäre die Vorteile liegen sollen, erkennen wir nicht, und dies hat auch ACS noch nicht dargelegt“, sagte Lütkestratkötter. Marco Cabras von der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz sagte: „Das Angebot ist absolut inakzeptabel.“ Hier werde offenbar nur versucht, den gesetzlich verankerten Anlegerschutz mit einem bewusst niedrig gehaltenen freiwilligen Übernahmeangebot auszutricksen. Die Aktie legte am Freitag den zweiten Tag in Folge deutlich zu und schloss 2,6 Prozent im Plus bei 61 Euro. (rtr/HA)



Seit vier Jahren hat Farid Sadeghi seine Segelmacherei. Die Auftragslage ist gut.

Foto: Patrick Piel

Der Segelmacher aus Afghanistan

Immer mehr **Migranten** machen sich selbstständig. Auch Farid Sadeghi. Der 39-Jährige hat sich einen Traum verwirklicht

NINA PAULSEN

HAMBURG :: Als der Schuss gefallen war, begann Farid Sadeghi zu laufen. So schnell es ging und immer geradeaus. Wie der Duracell-Hase aus der Werbung setzte er unermüdet einen Fuß vor den anderen, seit Jahren schon und auch noch heute. Stehen bleiben, sagt Sadeghi, das gehe einfach nicht. Das Leben in Deutschland ist für ihn wie ein großes Wettrennen. „Alle stellen sich an der weißen Linie auf“, sagt er. „Und dann fällt der Startschuss. Wer da nicht losläuft, ist selber Schuld.“ Wenn der

kleine Mann mit den schwarzen Augen von seiner Geschichte erzählen will, greift er gern zu solchen Bildern. Sie sollen zeigen, dass sich niemand ausruhen und dann jammern darf, dass jeder seines eigenen Glückes Schmied ist. „Wenn man sich anstrengt, kann man alles schaffen“, sagt Farid Sadeghi. Und genau das betet er auch allen seinen Praktikanten vor. Wenn ein Afghane in Hamburg den Amerikanischen Traum leben kann, dann können es auch andere. Davon ist er überzeugt.

Seit 2006 ist der 39-Jährige Gründer und Eigentümer der Farid-Segelmacherei in Bramfeld – und hat dank Hamburgs maritimer Lage volle Auftragsbücher. Einen Löwenanteil des Umsatzes machen Bootsverdecke und -gestänge aus, dazukommen – neben den Segeln – Planen, Bezüge oder Polster und sogar Markisen und Gardinen. Sadeghi ist Allrounder, das ist wichtig für ihn. Er hat ein Haus und drei Kinder, und die müssen auch im Winter versorgt werden, wenn die Leute ihre Boote aus dem Wasser holen. Es ist nicht immer leicht, sein eigener Chef zu sein. Trotzdem, sagt Sadeghi, war die Selbstständigkeit schon immer sein Traum.

So wie er machen es immer mehr Migranten. Der aktuelle KfW-Gründungsmonitor geht von 173 000 Menschen mit ausländischen Wurzeln aus, die sich im vergangenen Jahr in Deutschland selbstständig gemacht haben – das sind rund 3000 mehr als 2008. Jeder fünfte Existenzgründer stammt damit aus einer Zuwandererfamilie. 150 000 neue Jobs, das berichtete jüngst der Deutsche Industrie- und Handelskammertag, wurden dadurch geschaffen. Geht es um Neueinstellungen, sind Migranten meist schneller und mutiger als deutsche Selbstständige. Geht es allerdings um die Ausbildung von Nachwuchs, hinken Zuwanderer deutlich hinterher: Deutsche Unternehmen bilden mehr als doppelt so häufig aus. Ein Misstand, den Sadeghi anprangert: „Auch Kleinbetriebe sollten versuchen einen Ausbildungsplatz zu schaffen“, sagt er. „So tut man nicht nur

was für sich, sondern auch für die Gesellschaft.“ Sein Azubi Egzon Latifaj ist jetzt im zweiten Lehrjahr. Der 19-Jährige kommt aus dem Kosovo. Jedes Jahr beschäftigt die Segelmacherei zudem viele Praktikanten. „Alle versuche ich zu motivieren, etwas aus ihrem Leben zu machen“, sagt Sadeghi, „schließlich haben die jungen Leute hier so viele Möglichkeiten.“ Loslaufen also, wenn der Startschuss fällt.

Sadeghi sagt, er könne es nicht mehr hören, wenn sich andere über mangelnde Unterstützung beklagen. „Jeder muss selbst seinen Hintern hochkriegen“, findet er und meint damit die Migranten – aber auch die Deut-

ung und Starthilfe zu den am besten ausgestatteten Städten gehört.“ Wichtigster Grund allerdings sei die nach wie vor überproportional hohe Arbeitslosigkeit. Weil es viele Einwanderer vor allem wegen sprachlicher Hürden und nicht anerkannter Berufsabschlüsse schwerer haben, ist der Schritt in die Selbstständigkeit oft die einzige Alternative. Handel, Dienstleistungen, Gastronomie und Handwerk sind dabei die beliebtesten Branchen. „Dazu kommt, dass sich die Migranten heute besser integriert fühlen als früher“, sagt Abaci, „und auch die Politik hat den Wirtschaftsfaktor Migration in den letzten Jahren ernster genommen.“ Nach Angaben des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI) haben heute rund 18 Prozent aller Unternehmer in der Hansestadt ausländische Wurzeln – und die Tendenz steigt: Bei den Gründungswilligen, die die Handelskammer aktuell betreut, liegt der Anteil bei 19,2 Prozent. „Trotz allem ist es wichtig, die Migranten weiter zu unterstützen und zu fördern“, sagt Abaci.

Für Sadeghi dauert es 16 Jahre, bis er in Deutschland auf eigenen Füßen steht. In Hamburg landet er nach einem kurzen Gastspiel als Modeschneider als Angestellter bei einer Segelmacherei – und bekommt statt Werkzeug zunächst einen Putzlappen in die Hand gedrückt. Nach anderthalb Jahren allerdings ist er Vorarbeiter – und legt nebenbei die Weichen für seine Selbstständigkeit: Heimlich absolviert er die Meisterprüfung und baut für seine Familie ein Haus, bei dem der Keller die richtigen Maße für eine eigene Segelmacherei hat. Und immer wieder sein Mantra: Du kannst alles schaffen, wenn du es nur willst. 2006 ist es dann schließlich so weit. Ohne einen Kredit von der Bank bekommen zu haben, gründet Sadeghi sein eigenes Unternehmen. Neben seinem Azubi beschäftigt er heute noch eine Aushilfe. Ein Kleinbetrieb nur, aber dafür sein eigener. Er hat sich einen Traum erfüllt. Dabei bleiben soll es nicht. Farid Sadeghi will noch viel, viel weiter laufen.

Jeder, der etwas erreichen will, muss selbst seinen Hintern hochkriegen.

Farid Sadeghi, Gründer der Farid-Segelmacherei

schen. Er selbst hat Sprachkurse besucht, Weiterbildungen durchlaufen, sich an Fachliteratur abgearbeitet. Als seine Familie nach dem Einmarsch der Sowjets aus Afghanistan in den Iran floh, musste er schon als Neunjähriger allein deren Lebensunterhalt stemmen. Mit 13 Jahren besuchte er die Schneiderschule, machte sich schnell selbstständig, hatte mit 17 Jahren seinen Angestellten. 1990 brach Sadeghi jedoch alle Zelte ab, um in Deutschland sein Glück zu suchen.

Was Menschen wie Sadeghi mitbringen, nennt Kazim Abaci eine „Kultur der Selbstständigkeit“. Abaci ist der Geschäftsführer des Vereins Unternehmer ohne Grenzen, der seit neun Jahren Einwanderer in der Hansestadt bei der Existenzgründung und der Sicherung ihrer Betriebe unterstützt. „In Hamburg haben sich in den letzten Jahren immer mehr Migranten selbstständig gemacht“, sagt Abaci. „Was aus daran liegt, dass Hamburg in Sachen Bera-

Neue Sitze sollen fliegen im Stehen ermöglichen

LOS ANGELES :: Halb sitzend, halb stehend: In dieser Position könnten Flugpassagiere künftig reisen, wenn es nach den Ideen eines italienischen Sitzherstellers geht. Das Unternehmen Aviointeriors stellte in den USA eine neue Generation von Flugzeugsitzen vor, mit der die Abstände zwischen den Reihen von jetzt 70 auf dann 58 Zentimeter verringert werden. Die Sitzposition auf den SkyRider genannten Sesseln entspreche in etwa der, „die man auf einem Motorroller einnimmt“, hieß es. Der Sitz sei konzipiert für „eine neue Art der Economy-Klasse“.

Der SkyRider besteht aus einer leicht geneigten Sitzfläche und einer schmalen Rückenlehne. Passagiere nehmen in dem neuen Flugzeugsitz eine nahezu aufrechte Position ein. In der Vergangenheit hatte der Chef der irischen Billigfluggesellschaft Ryanair, Michael O'Leary, schon mit dem Gedanken an eine Art Stehplätze in Flugzeugen gespielt. (AFP)

Chinesen stehen stundenlang Schlange für das iPad



Er kaufte das erste offizielle iPad in China: Han Ziwen jubelt. Foto: Getty

PEKING :: Chinesische Apple-Fans in Peking haben am Freitag dem Regen trotzt, um die ersten offiziell verkauften iPads zu ergattern. Vor dem großen Apple-Store im Sanlitun-Village in der chinesischen Hauptstadt hatte sich schon Stunden vor der Öffnung eine lange Schlange von Käufern gebildet.

Der erste Käufer trug ein blaues T-Shirt mit der eigenhändigen englischen Aufschrift „Ich kaufe das iPad Nummer eins“. Er kaufte gleich zwei der Tablet-Computer. „Ich habe mehr als 15 Stunden gewartet. Jetzt bin ich erschöpft und müde. Aber mir hat es Spaß gemacht“, sagte Han Ziwen. Auch in Shanghai gab es Schlangen vor dem Apple-Store. Auf dem chinesischen Schwarzmarkt gab es das iPad schon länger, allerdings nur zu deutlich höheren Preisen. Mobil im Netz surfen oder Mails verschicken können die Nutzer aber nicht: Apple verkauft in China nur eine Version des iPads ohne drahtlosen Internetzugang. (dpa/HA)

RATENKREDITE

Konditionen in % p.a.

Anbieter	Laufzeit in Monaten				Gezahlte Zinsen in Euro**
	12	36	60	72	
PSD Bank Nord	7,97	5,44	5,97	5,83	839,60
C&A Bank	4,30	5,74	5,89	5,99	885,68
Netbank	4,99	6,39	6,39	6,39	986,12
Sparda-Bank Hamburg	7,69	6,40	6,13	6,06	987,92
DKB Deutsche Kreditbank	5,45	6,45	7,25	7,25	995,48
Norisbank	6,90	6,90	9,90	9,90	1.064,96
Hamburger Sparkasse	8,19*	7,80*	9,42*	10,38*	1.203,92*
Hanseatic-Bank	7,90*	7,90*	7,90*	7,90*	1.219,40*
SEB Bank Hamburg	7,59*	8,29*	9,09*	9,78*	1.279,52*
Hamburger Volksbank	9,99*	9,99*	9,99*	9,99*	1.541,96*

*bonitätsabhängig

**bei 10.000 Euro Kreditsumme, Laufzeit 36 Monate.

Quelle: biallo.de

Zinsvergleiche online: www.abendblatt.de/rechner

ANZEIGE

Beliebteste Karriere-Website 2008 & 2009

„ WAS? ARBEITEST DU DA ETWA IMMER NOCH?“

Keine Ausreden: Täglich mehr als 40.000 Jobs, die imponieren - kostenlos!

StepStone ist eine der größten Online-Jobbörsen für Fach- und Führungskräfte in Deutschland. Auf www.stepstone.de haben Sie kostenlosen Zugriff auf mehr als 40.000 Stellenangebote von über 8.000 Unternehmen im deutschsprachigen Raum. Darüber hinaus haben Sie mit StepStone Zugang zu mehr als 400.000 Jobs in Europa. Starten Sie Ihre Suche nach Ihrem Traumjob jetzt auf www.stepstone.de

www.stepstone.de

Job suchen.
Job klicken.
Job finden.